

Ein treuer Beschützer des evangelischen Glaubens

Zum 500. Geburtstag Georg Spalatins



Georg Spalatin. Holzschnitt von Lukas Cranach d. Ä.

Vor 500 Jahren, am 17. Januar 1484, kam Georg Spalatin, der Sekretär Kurfürst Friedrichs des Weisen und Freund Luthers, in der kleinen Stadt Spalt südlich von Nürnberg in Mittelfranken auf die Welt. Ohne diesen Beschützer des evangelischen Glaubens ist der Gang der Reformation gar nicht vorstellbar. Neben Martin Luther gebührt Georg Spalatin – wie Dr. Johannes Bugenhagen aus Pommern und Erasmus Alber aus Hessen – ein Ehrenplatz in der Reformationsgeschichte.

Nach dem Schulbesuch in Nürnberg und nach dem Studium der Philosophie und Theologie in Erfurt und Wittenberg war Georg Spalatin von 1505 bis 1516 Prinzenzieher bei Friedrichs des Weisen Bruder und Nachfolger Johann dem Beständigen

für dessen Sohn, den späteren Johann Friedrich den Großmütigen, der von 1532 bis 1554 als Kurfürst Sachsen regierte. Von 1516 bis 1525 war Georg Spalatin Beichtvater und Geheimsekretär bei Luthers Landesvater Friedrich dem Weisen, der am 5. Mai 1525 gestorben ist. Anschließend wirkte Spalatin bis zu seinem Tod 1545 als Pfarrer in Altenburg in Sachsen und hat für das Werk der Reformation durch Gemeindeaufbau, durch Predigt und Seelsorge gearbeitet.

Unerschöpflich reich ist der Briefwechsel zwischen Luther und Spalatin durch nahezu vier Jahrzehnte. Alle vertraulichen und wichtigen Fragen hat Luther mit Georg Spalatin in Briefen behandelt und geklärt, und Spalatin hat diese Fragen dann, vor allem als er Sekretär bei Friedrich dem Weisen war, mit dem Kurfürsten besprochen. So hat Luther seinen ersten kritischen Brief über Erasmus von Rotterdam am 19. Oktober 1516 an Spalatin gerichtet und damit gleichsam an die Öffentlichkeit "zum Fenster rausgeschrieben"¹⁾. In meiner zweibändigen Darstellung "Luther oder Erasmus"²⁾ habe ich diesen Brief und weitere Luther-Briefe an Spalatin vor allem ausgewertet. In diesem Brief hat Luther gegen Erasmus und alle, die der göttlichen Gnade nicht allein vertrauen, geschrieben: *Nicht dadurch, daß wir recht tun, erlangen wir Gerechtigkeit, sondern weil uns Gerechtigkeit widerfährt, können wir recht handeln.*

Die früher in Jena, jetzt in Erlangen lehrende Historikerin Irmgard Höss hat eine umfassende Lebensbeschreibung Spalatins unter dem Titel "Georg Spalatin" veröffentlicht³⁾. Darin finden sich viele Zeugnisse der brüderlichen Freundschaft zwischen Luther und Spalatin. Als die Anstrengungen im Pfarramt zu Altenburg für Spalatin zu groß wurden, hat Luther Spalatin Mut gemacht mit den Worten: *Christus hat dich berufen; fahre fort zu dienen und zu unterweisen nach seinem Willen.* Und als

Spalatin an seinem Lebensende Schwermut an Gottes Barmherzigkeit zweifeln ließ, hat Luther seinen Freund getröstet: *Gott treibt nicht Kurzweil, wenn er seinen Sohn für uns hingibt. Christus spricht dich los; diesen Trost nimm an. Der Herr hat Gefallen an denen, die auf seine Güte hoffen.*

Zum Schluß bleibt noch ein Wunsch: Das äußerlich verfallene Geburtshaus Georg Spalatins in Spalt – an diesem Haus befindet sich eine würdige Gedenktafel – möge im Jahr des 500. Geburtstages dieses Mit-

reformators von der evangelischen Kirche aus Dankbarkeit restauriert werden.

¹⁾ Weimarer Luther-Ausgabe, Brief-Abteilung, Band 1, Nr. 27 Seite 69 ff.

²⁾ Friedrich-Reinhardt-Verlag, CH-4000 Basel, Missionsstraße 36, 2 Bände, 1972 und 1978

³⁾ Verlag Hermann Böhlau Nachfolger Weimar 1956

Professor Dr. Ernst-Wilhelm Kohls, Philipps-Universität Marburg, 3551 Moischt bei Marburg, Lönsweg 8

Wolfgang Lammel

Das Museum mit dem Dampfbier

Ein Bayreuther "Denkmal" für die Brauer und Büttner / Aus der "Alten Abfüllerei" wurde eine nostalgische Kneipe

Wir könnten sofort wieder mit der Produktion anfangen. Dieser Satz aus dem Mund des Museumsführers wirkt angesichts hochglanzpolierter Ausstellungsstücke etwas unglaublich. Doch tatsächlich sind die fast hundert Jahre alten Malzmühlen, Dampfmaschinen und Sudpfannen voll betriebsfähig – und die Kompressoren im Maschinenraum arbeiten so gleichmäßig und geräuschvoll wie vor Jahrzehnten. Allein die Möglichkeit, innerhalb kürzester Zeit den schon historischen "Apparat" wieder zu einer rundum funktionierenden Bierbrauerei zu aktivieren, macht das "Brauerei- und Büttner-Museum" in Bayreuth zu einem Unikum, wohl bundesweit. Einer beispielhaften Privatinitiative ist es zu verdanken, daß heute unter dem Dach eines alten Backsteingebäudes Handwerkstradition, Industriedenkmal und Gastlichkeit vereint sind.

Im Geflecht der vielen Biermuseen, Bierfahrten und Bierseminare, die in Bayern gegenwärtig Hochkonjunktur haben, ist die "Alte Brauerei" in Bayreuth während der vergangenen zwei Jahre zu einem regelrechten Geheimtip geworden. Dem Stammhaus der Brauerfamilie Maisel hatte 1974 noch der Abbruch gedroht, als die Bierproduktion in eine moderne Lager-

halle verlegt wurde. Den Gründerkeln Hans und Oscar, Braumeister und Firmenchefs in der dritten Generation, lag das Erbe allerdings mehr am Herzen als vielen anderen Fabrikbesitzern, die altes Inventar nach einer Modernisierung oft kurzerhand verschrotten ließen. Den letzten Anstoß zur Einrichtung eines Museums gab ein Schulfreund und Zunftkollege von Oscar Maisel bei einer Besichtigung der neuen Anlagen. Hinter Schutzverkleidungen, Schall- und Wärmeisolierungen war das Werden des Gerstensaftes beinahe spurlos verschwunden. Wehmüdig erinnerte man sich an die Zeiten, da das Brauerhandwerk "noch etwas zum Anfassen" war.

Diese Ära haben die Brüder Maisel in ihrem "Brauerei- und Büttner-Museum" wieder aufleben lassen. Die meisten Räume konnten ohne größere Umbauten in ihrem ursprünglichen Zustand belassen werden, so etwa der Maschinenraum und das Sudhaus. Beim Anblick der gigantischen Schwungräder der Dampfturbinen kann auch der Besucher des ausgehenden 20. Jahrhunderts noch die Faszination nachempfinden, die einst mit der ersten technischen Revolution auch über die oberfränkische Provinz hereingebrochen war. Der Fortschritt, den die Eröffnung der Mai-